

Predigt in der Osternacht 2016, 26./27. März, über Kolosser 3,1-4

1 Seid ihr nun mit Christus auferstanden, so sucht, was droben ist, wo Christus ist, sitzend zur Rechten Gottes. 2 Trachtet nach dem, was droben ist, nicht nach dem, was auf Erden ist. 3 Denn ihr seid gestorben, und euer Leben ist verborgen mit Christus in Gott. 4 Wenn aber Christus, euer Leben, sich offenbaren wird, dann werdet ihr auch offenbar werden mit ihm in Herrlichkeit.

Das Grab ist leer, Christus lebt, das feiern wir jedes Jahr, das ist auch Grund zu feiern, aber das ist auch sehr lange her. Jedes Jahr ein Jahr mehr.

Nun kann man sagen: Man soll die Feste feiern, wie sie fallen. Wenn unsere Kultur meint, dass wir ein paar freie Tage und besonderes Essen haben sollen, weil vor knapp 2000 Jahren ein hingerichteter jüdischer Lehrer nicht mehr in seinem Grab aufgefunden wurde, sondern mit seinen Freunden Fisch gegrillt hat, dann nehmen wir das Geschenk dankbar an. Und ich rede jetzt nur von solchen, die das auch glauben.

Allerdings merken wir in unserem christlichen Europa schon länger: Bloß die Geschichte für wahr halten, bloß die Kultur pflegen, weil man eben die freien Tage genießt – das kann vielleicht für ein paar hundert Jahre eine Gesellschaft zusammenhalten. Aber irgendwann ist nur noch die leere Hülle übrig. Dann fangen die einen an, die kulturelle Hülle zu verteidigen, denken, diese Hülle wäre das christliche Abendland, und alles andere müsse bekämpft werden. Und die andern sagen: Wenn ihr etwas wollt, was wirklich radikal euer Leben verändert, dann hätten wir da die extreme Spielart einer anderen Religion für euch anzubieten.

Selbst wenn wir glauben, dass Jesus damals auferstanden ist: Wenn uns das bloß Anlass für ein bisschen Folklore ist, dann werden Menschen ihren Sinn im Leben in einer Form suchen, die Leben gefährden und zerstören kann. Allein dieser Monat war voll von Beispielen.

Dann ist es besser, auch diese Folklore zu verbieten und alle Religionen gleich mit, das ist sicherer.

Nur, wenn das, was wir feiern, mit unserem Leben zu tun hat, nur wenn es in der Lage ist, uns radikal zu verändern, dann können wir denen, die alles Fremde aussperren wollen, und denen, die im Namen Gottes töten, eine echte Alternative zu diesem zerstörerischen Leben anbieten. Das wäre die Alternative, die Deutschland braucht. Und Europa. Und die Welt.

Also was hat das mit unserem Leben zu tun? Wie radikal ist das wirklich?

Wir haben es gehört, und es ist auch eingeblendet: Ihr seid mit Christus auferstanden.

Nun werden die meisten von euch sagen: „Ich kann mich gar nicht daran erinnern, dass ich tot war.“

Das ist das Problem beim Tot-Sein: Man selber merkt es nicht. Wenn man tot ist, ist das für einen selbst nicht schlimm, nur für die Menschen um einen rum, die es merken. Genau dasselbe, so heißt es in einem bekannten Spruch, ist es, wenn man doof ist.

Wer nicht weiß, was ihm fehlt, vermisst auch nichts. Aber von außen betrachtet, ist die Lage katastrophal.

So stellt es sich für Gott dar, der uns von außen betrachtet. Beweglich, unterwegs, immer im Gespräch, aber doch ohne Leben. Tot.

Kennt ihr das Wort „Smombie“? Wurde 2015 zum „Jugendwort des Jahres“ gewählt, wobei manche sagen, dass die Jugend es selber gar nicht verwendet hätte. Setzt sich zusammen aus den Worten „Smartphone“ und „Zombie“. Also ich bin ja auch gern im Internet unterwegs, hab dort auch Freunde gefunden, die mir jetzt auch im echten Leben was bedeuten. Und ich habe dort oft recht lebendige Diskussionen. Aber von außen sieht man sehr wenig Leben, man sieht jemanden mit gesenktem Kopf, der nur die Finger bewegt und alles um

sich rum gar nicht wahrnimmt. Ein Smartphone-Zombie, ein Smombie. Und man muss fairerweise sagen: Im Internet wissen die Menschen, dass es ein Leben außerhalb gibt, es trägt die Abkürzung „RL“, das steht für „richtiges Leben“.

Und Gott sagt: Über das hier hinaus, über euer kleines Lebensuniversum, eure Beziehungen und Sportvereine und Osterfeuer und politisches Engagement und Abendland und religiöse Folklore hinaus, gibt es ein richtiges Leben. Wo all das dazugehört, wo es seinen Platz hat, und wo es einen Sinn bekommt. Und wo ihr euch davon nicht mehr abhängig machen müsst, sondern es in Freiheit nutzen oder loslassen könnt. Ohne dieses Leben seid ihr wandelnde und höchst aktive Tote. The Walking Dead. Aber ich will mehr für euch, sagt Gott. Ich will euch dieses echte Leben schenken.

Dafür ist Jesus auf die Welt gekommen. Er ist in unser kleines überschaubares Pseudoleben gekommen und hat es geteilt. Ist als einziger Mensch, der dieses echte Leben hatte, mit uns auf der Erde gewesen, um es uns zu schenken. Und hat gesagt: Gib mir dafür deinen Tod. Mit dem werde ich fertig. Ich gebe dir dafür mein echtes Leben.

Am Ostermorgen ist dieses neue Leben angebrochen, nicht nur für Jesus, obwohl das Wunder genug wäre, sondern für die ganze Welt. Der Tod wütet immer noch, jede Woche. Weil er weiß, dass er geschlagen ist. Weil er weiß, dass er uns nicht halten kann. Weil das RL jetzt für uns da ist. Ein Leben, das auch über die Zeit hier auf der Erde hinausgeht, das auch dem Tod verfallen sein wird. Das aber schon auf dieser Erde alles verändert.

Menschen haben es schon erlebt, wie es ihnen geschenkt wurde, dieses echte Leben. Aber dafür muss das falsche, das begrenzte, das kleine Leben zu Ende gehen. Wir müssen als Zombies sterben, damit wir als Menschen leben können. Die Bibel nennt diesen Zombie auch den „Alten Adam“, den „Alten Menschen“. Der muss Platz machen für das Neue, das Jesus in uns schaffen will

Das ist es, was passiert, wenn Jesus das Leben eines Menschen umkrempelt. Wenn er dich so ergreift, dass du ihm dein Leben anvertraust. Wenn er dich füllt und lebendig macht. Der Alte Mensch in dir, der denkt, das hier wäre alles, der hat Angst davor. Völlig zu Recht, denn dem geht es an den Kragen.

So sollen wir mit Jesus auferstehen. Zu einem neuen Leben. Und das gleich in mehrfacher Hinsicht. Er verspricht ein ewiges Leben, das dem Tod entrinnt. Eins das mehr ist als bloßes Bewusstsein einer Seele. Eins, das sieht und schmeckt und fühlt und genießt. Das Leben nach dem Tod ist für die Bibel das Leben nach deiner Auferstehung aus dem Tod.

Diese Hoffnung, diese Aussicht zu bekommen, die das ganze Leben verändert, das ist jetzt schon wie ein Tod des Alten Menschen und eine Auferstehung des Neuen Menschen.

Die Bibel verbindet diesen Tod und diese Auferstehung mit der Taufe. In Ginas Taufspruch heißt es: „Ich will dir die Schlüssel des Himmelreichs geben.“ Eigentlich eine Zusage an die ganze Kirche. Es ist die Zusage: Wenn ich als Pastor Gina taufe, wenn ich ihr sage, dass sie zu Jesus gehört, dann gilt dieses Wort auch im Himmel. Weil er seinen Leuten den Schlüssel gegeben hat. Und damit hat Gina in der Taufe diesen den Zugang zu Gottes Wirklichkeit, zum Himmelreich bekommen.

In der Taufe ertrinkt die alte Gina, die alte Sina, der alte Kjell, und es wird ein Mensch auferstehen, der zu dem neuen Leben, dem richtigen Leben gehört. Überlegt euch das gut!

Dieses richtige Leben ist noch nicht sichtbar. Jesus verspricht, dass das noch kommen wird. Aber schon jetzt hat es Auswirkungen.

Wer so getauft ist, wer zu Jesus gehört und auf ihn vertraut, wer die Aussicht hat, dass der Tod keine Macht mehr hat – wie wird so ein Mensch leben? Welche Prioritäten wird so ein Mensch setzen? Oder sollte es?

Es ist so seltsam: Die Christen in Deutschland, die glauben, dass Jesus auferstanden ist und den Tod besiegt hat, die leben oft immer noch so, als wäre diese Welt alles. Als müssten wir da alles rausholen. Als müssten wir unsere Kultur oder unseren Wohlstand gegen andere verteidigen. Als ganzer Kontinent, aber genauso als einzelne Menschen.

Liebe Ostergemeinde, das haben wir doch nicht mehr nötig.

Stellt euch mal ein Europa vor, oder ein Bargfeld-Stegen, wo alle, die zu Jesus gehören, wo alle, die mit ihm auferstanden sind, wo alle, die das richtige Leben haben – so auch leben!

„Trachtet nach dem, was droben ist, nicht nach dem, was auf Erden ist“ – hat Paulus damals an seine Leute geschrieben, und an uns auch. Was würde passieren, wenn Christen bei uns das ernstnehmen, wenn sie ihr Geld, ihre Zeit, ihre Begabungen, nicht für den eigenen Vorteil benutzen, sondern für die einsetzen, denen es daran fehlt? Nicht um zu beweisen, wie gut sie sind, nicht mal aus Mitleid, sondern einfach, weil sie davon nicht mehr abhängig sind. Der Salafist, der nach Europa käme und Millionen solcher Menschen sehen würde, die so miteinander und mit ihm umgehen – der würde sie nicht mehr bekämpfen wollen, der würde dazugehören wollen zu dieser radikalen Gruppe, zu diesen „Extremisten der Liebe“, wie es Martin Luther King mal nannte. Der tief besorgte Bürger, der Angst vor dem Verlust seiner Heimat hat, würde auf einmal anfangen, sich auf die echte Heimat zu freuen, die Jesus ihm in der Taufe schenkt. Das wäre doch krass. Und wir Christen hätten das Potential dazu. Wenn wir es denn wirklich glauben und leben würden.

Sinas und Kjells Taufspruch lautet „Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.“ Das ist es, was Menschen tun, deren Prioritäten nicht mehr in diesem Leben sind, sondern im richtigen Leben, das Jesus geschenkt hat.

Fangen wir damit im Kleinen an, da wo wir sind. In der Schule, in der Familie, am Arbeitsplatz, wo immer wir mit Menschen zu tun haben. Und machen wir so weiter, wenn es um die Gemeinde geht, das Dorf, den Landkreis, den Kontinent.

Die Auferstehung von diesem Jesus, an der er uns teilhaben lässt, die ist viel radikaler als es jede andere politische oder religiöse Strömung sein könnte. Wir müssten es nur zeigen.

Wir sind mit ihm auferstanden. Leben wir doch auch so! Amen